

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Zweiundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreise:	
Jahres	Schweiz Fr. 6.00
Halbjährlich	„ 3.00
Einzelhefte	„ 2.50
Postfracht	„ 4.00

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Sonntagsblättern: „Anst. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“

Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncenexpedition Paulsen und Peyer, St. Peterstr. 11, Freiburg.

Stückpreis: 10 Cts.

Bei den St. Freiburg die Seite 13 Cts. | Bei den St. Basel die Seite 15 Cts.

Bei den St. Schwyz „ 20 „ | Bei den St. Luzern „ 25 „

Haushaltungsschulen

Wir vernehmen aus den verschiedenen Berichten, welche die „Freiburger Nachrichten“ bezüglich der Einführung des katholischen Volksvereins im Sensebezirk jeweils bringen, daß dieser Verein es sich neben vielen andern lobenswerten Zwecken zur Aufgabe stellt, möglichst eifrig in Wort und Tat die Gründung und Unterstützung ländlicher Haushaltungsschulen zu befördern. Wir begrüßen diesen Punkt im Tätigkeitsprogramm des Volksvereins mit aller Anfrichtigkeit. Möge dieser so schöne Gedanke nicht in der Wäpse so vieler anderer guter Wünsche bleiben. Das rege Leben, welches bis dahin in den älteren und jüngeren bereits gegründeten Sektionen des Kreisverbandes herrscht, bürgt uns dafür, daß dem nicht so sein werde.

Die Freiburger Regierung, dem Beispiele anderer Schweizerkantone folgend, ist schon seit einigen Jahren zur Einsicht gekommen, daß die Gründung und die Beförderung der hauswirtschaftlichen Schulen, welche als Anstalten der allgemeinen Bildung den aus der Schule entlassenen Töchtern einen neuen und weiteren Horizont für das praktische Tun und Handeln im häuslichen Leben eröffnen, auch für das Landvolk von unerschöpflicher Nützlichkeit, ja von Notwendigkeit sind. Sie hat nun in trefflicher Weise die Einführung der Haushaltungsschulen in gewissen Mittelpunkten des Bezirkes in die Hand genommen. Unseres Wissens bestehen im Sensebezirk bereits drei solcher Schulen, nämlich in Dähligen, in Schmitten und im Bezirkshauptort Tafers. Dank den Bemühungen und der unermüdbaren und tatkräftigen Tätigkeit der Schulinspektorin, Frau J. Daguett, ist dieses dreifache Werk zu Stande gekommen. Natürlich dürfen da die Opfer nicht übersehen werden, welche die Gemeinden bringen mußten. Man darf sagen, daß da, wo diese Schulen bestehen, gerne Opfer gebracht worden sind und unsere Gemeindeverbände sind dazu zu beglückwünschen.

Doch ist nicht alles Gold was glänzt und aller Anfang ist schwer. Man hatte da, wie in vielen anderen Fällen, nicht allein mit dem guten Willen der Behörden zu rechnen, sondern vielmehr noch mit den Vorurteilen unseres Landvolkes. Nach dieser Melodie könnte manches Liedchen gesungen werden. Wer weiß nicht, wie rührendlich alles, was „neu“ sich nennt, von unsern guten Leuten aufgefaßt und behandelt wird?

Mit dem „Alten“ zufrieden, hält das Volk gar zähe an den Ueberlieferungen, welche als unantastbar, vollkommen und untrüglich ihm vorleuchten und scheut sich,

wie die Nachteule vor dem Licht, vor allem „noch nie Dagewesenes“. Obgleich die jüngere Generation gerne sich in die zeitgemäßen Verhältnisse hineinfügen möchte, um zu einer freieren, der Höhe der Zeit entsprechenden Lebensanschauung heranzuwachsen, so gelten bei gar vielen älteren Leuten neue Einrichtungen, die solchem jugendlichen Streben entsprechen, als überflüssig. Nun, es werden sich mit der Zeit die Gemüter wohl eines Besseren belehren lassen. Abwarten! Es wird dem Volke schon nach und nach einleuchten, daß die Haushaltungsschulen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind. Uebrigens sprechen ja schon die Ergebnisse, welche bis jetzt durch die regelmäßige Frequenz der Haushaltungsschülerinnen erzielt worden sind, laut genug zu Gunsten unserer Behauptung. Die Primarschule allein wird es nie dazu bringen können, dem Mädchen alles das beizubringen, was ihm später dienlich, nützlich, ja notwendig sein wird hinsichtlich der Forderungen, welche der spätere Beruf an dasselbe stellen wird. Abgesehen von dem mehr oder weniger engen Rahmen, in welchem die Tätigkeit des Kindes zu den gewöhnlichen vorgeschriebenen Stunden der Handarbeit vor seiner Entlassung aus der Primarschule sich entwickelt, ist es ja auch nicht Sache der Elementarschule, auf das Gebiet der weiteren und eingehenderen Bildung betreffend Hauswesens überzugreifen. Hierfür soll eine besondere und verpflichtende Schule eingeführt werden, wo dann in Spezialkursen für Kochen, Nähen, Glücken, Wägen, Gartenbau u. s. w. der heranwachsenden Tochter das geboten wird, was sie in späteren Jahren auf den Höhepunkt ihres Amtes als grundtätig gut ausgebildete Hausfrau emporen leiten kann und auf diesem Höhepunkt erhalten wird. Wenn auch unsere Mütter und Großmütter wie eine Haushaltungsschule besucht haben, und ihre Suppe uns dessen ungeachtet gut geschmeckt hat, so liefert dieses noch nicht den Beweis, daß das, was gut ist, nicht noch besser werden kann und soll.

Bei Töchtern, welche das 15., 16. und 17. Lebensjahr erreicht haben, sind Verstand und Urteil so weit gereift, daß sie selbst schon einsehen, was diese Vorbildung für ihr künftiges Leben ihnen bietet. Was sie da lernen, ist ein geistiges Eigentum und es wird für sie ein Kapital, welches ihnen später die höchsten Zinsen einträgt. Ganz gewiß soll außer der Primarschule jedes Kind schon zu Hause bei der sorgsam Mutter angeleitet werden zu allem dem, was je im Haushalt erheischt wird. Dies ist aber bloß eine erste Anweisung und Angewöhnung, welche das Kind durch die Mutter erhält und erhalten muß; zur weiteren und umfangreicheren Ausbildung hat sich

die Tochter aber an die hauswirtschaftliche Schule zu halten; denn in einer solchen tüchtig geleiteten Schule wird das Mädchen für die Arbeiten und Sorgen des trockenen Alltagslebens geübt und vorbereitet. Hier wird die Mädchenerziehung eine echte Berufserziehung. Leider fällt dies manchen leichtsinnigen und kurzschichtigen Töchtern nicht. Die Eltern mögen aber da zeigen, wer Herr im Hause ist.

Mit Recht stand letztes Jahr in fettgedruckten Lettern in den „Freiburger Nachrichten“ obenan die Einladung: „Landwirte, schicket eure Söhne in die landwirtschaftliche Schule!“ Dieser Einladung reihen wir eine zweite an und sagen: „Mütter, schicket eure Töchter in die Haushaltungsschule!“ M.

Schneeestöber.

(Korr. aus Zürich.)

„Und bräut der Frühling noch so sehr — Es muß doch Winter werden!“

So hätte man anfangs Januar mit Recht sagen können, denn der Winter ist eingerückt mit Macht. Auch er hat ja seine Freuden. Wer freut sich nicht an einer Schär fröhlicher Schlittschuhläufer, wo ja aus „eisernen“ Belegungen oft die wärmste „Gegenfeitigkeit“ entsteht; wer hätte nicht Freude an der, sich auf den Anhöhen mit „Schlitteln“ amüsierenden Jugend, an den lachenden, purzelnden und plaudernden Männlein und Weiblein. Und wo das warmende „Maab“ der Jugend ertönt, da heißt es: „Aus dem Wege wer seine Knochen nicht nummeriert hat!“ Und so eine fröhliche Schlittensfahrt im mehr oder weniger eleganten Zweispänner ist gar nicht zu verachten und dazu läßt sich sogar der Schreiber dies als „alter Knabe“ noch einladen. So muß ich mich aber bloß mit dem „Schlittengeröll“ zufrieden geben, das stets auf zwei Weinen in meiner Stube und Küche unherfährt. Doch ich habe jetzt Wichtigeres zu tun. Die Saison der Schneesocken und Stockfische ist angebrochen und so ein „Stockfisch“ bin ich doch nicht, daß ich sie ganz unbenutzt vorbeigehen ließe. Auch die „Bockabende“ beginnen und da darf der Verteidiger eines „Bierdrüggli“ gewiß nicht fehlen — da wird der schwache Geist wieder etwas gestärkt. — In Konzerten und Ballen, Theater, Kränzlein u. s. w. herrscht bis ins winterste Dorf hinein das reinste Wettrennen und wenn ich nicht so weit entfernt wäre, so würde ich sehen, wie in Dähligen der „Adrian von Hubenberg“ über die Bretter spaziert. Alles hat eben seine Zeit! Jetzt kommt die Fastnacht,

16

Feuilleton

Die Herr von Veringen

Ein kulturgeschichtliche Erzählung aus den hochadelichen Sünden. Von Ernst Reisinger.

„Dieser Bachgayer hat aber doch hamalen in dem ersten Berhöre angeklopft, er wisse nichts schlechtes von der Kohlerin“, warf Wurmb ein.

„Warum er, das, getan, werde ich schon inquirieren. Kann es nicht allzu große Burcht vor der Herr gewesen sein?“

„So glauben der Herr Vizlangler, daß die Kohlerin eine verachtete, gottverlassene Herr ist?“

Der Rat stieß einen tiefen Seufzer aus, sah zu der niederen, rauchgeschwärzten Zimmerdecke empor und meinte: „Wurmb, es ist viel Böses in der Welt, wer kann es wissen! Ich werde Nechtens verfahren und die Wahrheit schon ans Licht bringen.“

Nach einer Weile fuhr er weiter: „Wurmb, ich will lieber zehn Verbrecher wegen Mords, Todschlags, Raubes und anderer schlimmen Väter inquirieren, als eine der Pegeret Beschuldigte, mafen die immer gar halbschwarz sind, und es wegen der verzögerten Beihilfe des bösen Feindes, auch eine nicht ungefährliche Sache ist. Er sollte sich auch, vorsetzen und, etwas Geweißtes an den Leib tun, was ihm Schutz gewähren kann. Ich nehme ein Säcklein um den Hals, worinnen Bänke von einem der von Herodes schamlos ermordeten, unschuldigen Kindlein sind, die mir ihre Gnaden, die Frau Elisabeth von Wald, die Frau von Bodmann, verehrt, und gegen die auch die schändliche Herr und ihr höllischer Weiland machtlos sind. Man kann nicht vorsichtig genug sein.“

Eine Aufregung, wie sie noch nie seit Menschendenken erlebt worden, herrschte in Veringersstadt. Niemand dachte an Arbeiten. Die Baderann beschäftigte alle Gemüter. Auf der Straße nach Sigmaringen vor dem Südore des Städtchens fanden schon vom frühen Morgen an zahlreiche Neugierige; denn es war bekannt geworden, daß der Vizlangler eintreffen werde. Bald richteten sich die Blicke der Wartenden auf die in den Strahlen der Sonne blendende, weiße Landstraße, bald schauten die Menschen in gieriger Spannung zu dem vergitterten Fenster des hohen, runden Turmes beim Tore, in welchem man die Baderann gebracht. Bevor Rat Kirfinger und sein Sekretarius Wurmb eintrafen, war die bedeutendste und zur Zeit wichtigste Persönlichkeit der dort dem Vizlangler geschickte Kanzleischreiber Reisinger. Breisburg, ganz im Gefühl seiner ungemessenen Wichtigkeit, stand der Mann da, mit den übrigen die Ankunft des Herzogtümers erwartend. Er trug den Kopf hoch; denn dazu hatte er allen Grund. Als Sigmaringer stand er schon an und für sich mehr als eine Stufe höher als die Veringersstädter, sodann war er fürstlicher Kanzleischreiber und trug eine Uniform. Und heute stand er hier als Held; denn er hatte mitten in der Nacht eine Feig verhaftet. Es ging niemanden etwas an, daß er an Leib und Seele gestört und Gott und allen Heiligen geholt, wie er den in den tiefsten Abgrund verurteilten Besehl ohne bis jetzt schließlichen Schanden ausgeführt.

Dann hatte er allerdings den Mund nicht mehr geschlossen ob seiner Feldentat. Wie ein Heros stand er, von alt und jung mit offenem Munde und weit aufgestellten Augen angefaßt, inmitten der Neugierigen. Gerade als er abermals eine feis sich Neugierde Beschreibung von der Nacht, die er nie vergessen werde, wiewohl er schon manches erfahren, von dem sich andere nichts träumen lassen, geben wollte, zeigte sich in der Ferne eine

Staubwölke, und in fieberhafter Aufregung riefen die Leute: „Sie kommen! Sie kommen!“

Der Wagen hielt. In ihm saßen der Rat Kirfinger und sein Sekretarius. Auf dem Pflage neben dem Kaiser stand eine Kiste; sie enthielt eine Menge Dinge, die zum Hergeprojekt unumgänglich notwendig waren. Die Männer und Weiber durchschauerte es mit einem angenehmen Schauergefühl. Das war also der Herr, der über Leben und Tod der Baderann entscheiden sollte. Sie betrachteten ihn mit einem Gemisch von Neugierde und Furcht. Der war also noch bedeutender als der Kanzleischreiber Reisinger.

Nichts von der Straße steigt das Gelände bergig empor. Wild zerrissene graue Kalksteinmassen bedecken es. Auch hier fanden Leute, um womöglich eine noch bessere Aussicht zu haben als die unten auf der Straße. An einem dieser Felsen lehnte Bachgayer. Seine Augen bohrten sich in das strenge Gesicht des Vizlanglers. Der war also der Mann, der ihm und Jakob Nestle zum Ziele verhelfen sollte. Sein fahler Blick glitt nach dem Turm hinüber, in welchem die Baderann gefangen worden. Ein häusliches, zufriedenes Gelingen gab dem Gesicht des Mannes jenen Ausdruck, den der zigen soll, mit welchem die arme Angeklagte angeblich einen Pakt hatte.

Hienfertigkeit und unterwürfig drängte sich Jakob Nestle nahe an den Wagenschlag heran. Der Vizlangler erwiderte seinen Kräftfuß mit herablassender Würde, winkte dann aber den Kanzleischreiber näher heran, der im Gefühl seiner Bedeutung neben dem Vogte stand. Reisinger, er hat seine Sache also gut gemacht und die Inzulpatin in sichern Gewahrsam gebracht? Ist ihm nichts besonderes vorgekommen, hat er nichts Verdächtiges wahrgenommen?“

(Fortsetzung folgt.)

nachher das Sechsfachen, für dessen Umzug die Günter bereits eine fieberhafte Tätigkeit entwickeln; hernach der 1. Mai und dann die diversen „Lohnbewegungen“, zu denen bereits das Vorbild eingeleitet wird. Dabei will ich aber nicht sagen, daß etwa alle Forderungen der Arbeiterschaft unberechtigt seien. Gerade so gut, wie der Staatsbeamte, der Lehrer, Geistliche u. s. w. berechtigt ist, daß bei den Befolgungsansätzen die Zeitverhältnisse berücksichtigt werden, so ist ebenfogut der Arbeiter gezwungen, dieselbe Rücksicht zu verlangen. Daß die Differenzen leider nicht immer in gütlicher Weise erledigt werden können, wird sich wohl in Wäde wieder zeigen. Unterdessen arbeitet auch die „antimilitaristische Liga“ nicht nur in ihrem Organ „Vorposten“, sondern auch in Broschüren. Eine solche nennt sich: „Der Hofhund des Kapitals“ (ein Exemplar lege ich der Lit. Redaktion bei).

Damit wir auch in Sachen der Polizei nicht an Berühmtheit verlieren, dafür ist, wie ich kürzlich meldete, gesorgt. Nun hat letzter Tage der Stadtrat den Polizeikommissär des 3. Kreises definitiv entlassen. Das Nachspiel dürfte in einer Stadtratsitzung erfolgen.

Jetzt muß ich schnell noch einen Gang machen nach Marokko. Da ist also alles Ernstes dem Bundesrat der Vorschlag gemacht worden, für den Polizeidienst dazulassen ein freiwilligen Korps zu gründen, aus Schweizern bestehend. Daß dieses Anerbieten vom Bundesrat abgelehnt wurde, bedauere ich weniger als der bekannte Oberst Wille in einem Artikel der „Schweizer Militärzeitung“. Er hätte darin einen Nutzen gesehen für den Handel und die Industrie unseres Landes; eine Abnahme der Auswanderung wäre die Folge gewesen; auch für Ingenieure, Straßen-, Eisenbahn- und Elektrizitätstechniker und Arbeiter wäre günstige Gelegenheit geboten worden für lohnende Anstellungen. Das sind am Ende alles Gründe, die sich hören lassen. Und wie mancher hätte sich da etwa noch in eine schwarze Marokkanerin vergafft. Ich habe kürzlich im Banopitium eine Anzahl solcher „Schönen“ gesehen und sie sind wirklich zum „Anbeissen“. Poß Teufel, jetzt muß ich aber eine andere Saite aufziehen; denn wenn mein „Schleppjäger“ das liest! —

Ein Radikalmittel gegen das Steigern der Mietpreise hat man in Rütli (Zürich) erfunden. Da haben etwa 150 Mieter beschlossen, keine erhöhten Preise zu zahlen, eventuell erfolgt Gesamtkündigung. Das ist jedenfalls leichter beschlossener als ausgeführt.

Jetzt noch etwas von den Schützen. Die Jahresrechnung des schweizerischen Schützenvereins pro 31. Dezember 1905 weist bei 27,934 Fr. Einnahmen und 20,844 Fr. Ausgaben einen Vorschlag von 7039 Fr. auf. Die Rechnung der schweizerischen Schützenzeitung weist ebenfalls ein Bene (1965 Fr.) auf. Das Vereinsvermögen betrug am 31. Dezember 214,708 Fr. Die Mitgliedszahl hat sich um 80 Sektionen mit 4578 Mitgliedern vermehrt und beträgt heute in 1821 Sektionen 87,079. Das Budget pro 1906 sieht einen Einnahmeüberschuß von 5000 Fr. vor. Unter den Ausgaben figurieren ein Posten von 10,000 Fr. für das Feldschützenjubiläum. Letztes Jahr wurden für diesen Zweck an 19,680 Schützen, welche 13 Kantonalvereinen angehören, 9840 Fr. entrichtet.

Eidgenossenschaft

Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn. Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die letzte Note des Bundesrates in Sachen des neuen Handelsvertrages ist nunmehr dem Bundesrat zugekommen. Zur Prüfung und Beratung dieser Antwort hielt Montag nachmittags 4½ Uhr die Subkommission des Bundesrates (Bundespräsident Forrer und die Bundesräte Deucher und Comte) eine Extratschung ab, an der sich auch die schweiz. Unterhändler in Wien beteiligten.

Vogelschutz. In der „N. J. Ztg.“ wird auf energischer Anwendung des neuen Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz plädiert, namentlich gegenüber den Vogelhändlern, welche unter Anwendung einer lagen Bestimmung des Art. 17 ihr Vieh treiben und ganze Käfige voll Distelfinken, Zeisige, Lerchen, Schwarzdörfer ohne Einschränkung importieren, von denen die meisten Todesandabanden sind. Selbstverständlich hat jene Bestimmung, nach der im einzelnen Fall eine beschränkte Zahl von Vögeln zum Halten in Käfigen mit Bewilligung des Departements der Innern eingeführt werden kann, zu der Masseneinfuhr für Handelszwecke absolut keine Beziehung.

Kantone

Bern.

Revolutionäre Anschläge. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in Bern, hauptsächlich in den Außenquartieren und auch in der innern Stadt massenhaft zwei kleine rote Zettel angeschlagen. Der eine enthält eine Aufforderung an die Arbeiter, den Militärdienst zu verweigern, der andere kündigt an: „Wir Arbeiter schaffen vom 1. Mai 1906 ab nur noch 8 Stunden täglich.“ In der Nähe des Bundeshauses ist eine Gruppe russisch sprechender Individuen beobachtet worden, die dieselben das Ankleben der vorher geminterten Zettel besorgten.

Zürich.

(Korr.) Bekanntlich hatte unser Fortschrittskanton in den letzten Jahren viel Malheur mit seinen Notaren, sobald einige derselben wegen Unterschlagungen „spinnen“ müssen. Damit das in Zukunft nicht mehr passiere, legt das Obergericht dem Kantonsrat eine Verordnung zur Genehmigung vor, wonach zwei Inspektoren mit je

4—5000 Fr. Gehalt zu wählen sind, denen die Kontrolle der Notariate, Kontostände etc. zusteht. — „Wen der Herr lieb hat, dem gibt er ein Amt.“

Die beiden Wirtvereine des Bezirks wollen sich vereintgen. Das Fest wird aber kein „wässriges“ werden. — Fast die Augen sind mir aber wässrig geworden, als ich letzte Woche Augenzeugen sein konnte, wie auf platter Straße ein Weinfuhrwerk stürzte und über 1000 Liter sich auf die Straße ergossen.

Die Unfälle, die sich jetzt allertwärts auf den Eis- und Schlittbahnen ereignen, sind so zahlreich, daß ich sie einzeln nicht aufzählen kann. Arm-, Bein- und Rippenbrüche gibt's alltäglich, freilich auch weniger gefährliches „Hämmedütsche“. Am hellen Mittag ist letzte Woche in der Nähe des Paradesplatzes ein Bureau erbrochen und daraus Geld, Briefmarken etc. gestohlen worden.

Eine Frau im 5. Kreise meldete bei der Polizei, daß ihr 50 Fr. gestohlen worden seien und bezeichnete als mutmaßlichen Dieb einen Zimmerherrn. Als die Unschulds des in Haft genommenen Mieters sich herausstellte, nahm die Frau die falsche Anklage sich so zu Herzen, daß sie sich ertränkte.

Zur Abwechslung ist wieder einmal ein von der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich nach Frankfurt ausgegebener Wechsel von 50,000 Fr. verschunden. Keine Gezei, meine Herrschaften — Alles nur Geschwindigkeit.

„Alles Anfang ist schwer“ — das haben auch zwei Diebe erfahren, welche letzte Woche vor Obergericht standen. Sie befaßten sich speziell mit schweren Sachen. So stahlen sie z. B. mittels Einbruch in Spritzenhäuser einen Fahrstuhlwagen samt Wendrohr, einen Hydranten, Wasserleitungsrohr, Wendrohr, Saugföhrer, ferner Eisenbahnmaschinen, Ölbleiterdraht etc. und alles wurde zu Geld gemacht. Nun haben sie im Arbeitshaus ein Jahr lang Zeit zu überlegen, auf was für Spezialitäten sie sich nachher verlegen wollen. — Eine 33-jährige Kindsmörderin erhielt 2½ Jahr Zuchthaus. — Ein 19-jähriger Italiener wurde wegen Totschlagversuch mit 2 Jahren Arbeitshaus bestraft.

St. Gallen.

Soziales. Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen beschloß die Schaffung einer unentgeltlichen Anstaltsstelle für Rechtsfragen, welche mit dem Vermittleramt verbunden wird.

Baselstadt.

Arbeiterratschüsse. Der Regierungsrat hat die Vorlage betreffend die Einrichtung von Arbeiterratschüssen in erster Linie durchberaten. Die Departemente werden eingeladen, die Vorlage Vertrauensleuten des Arbeiterpersonals zur Bernehmung zu unterbreiten. — Der zweite Wahlgang für die Wahl eines Regierungsrates wird auf den 24. und 25. ds. festgesetzt. Dem Polizeidepartement wird vorbehalten, eine Verschiebung des Wahltages zu beantragen für den Fall, daß die Zeit für die Vorbereitungen zu kurz wäre.

Ausland

Deutschland.

Eine Bergwerksunfalls-Debatte im Reichstag. In längerer Debatte erörterte das Parlament am 10. ds., den Schachbrand auf der Kohlenzeche „Vorussia“ bei Dortmund vom 10. Juli 1905, wobei 39 Bergleute umgekommen sind. Staatssekretär Pofadomsky erklärte zu der sozialdemokratischen Interpellation über den Gegenstand, der Reichskanzler lehne die Verantwortung ab, weil die bisherigen Untersuchungen nicht den geringsten Anhalt dafür geliefert haben, daß irgend eine Verletzung der reichsgerichtlichen Vorschriften den Anlaß zu dem bedauerlichen Unglücksfall gegeben habe. Als der Reichstag trotzdem die Besprechung der Interpellation beschloß, verließ der Staatssekretär den Saal. Die Redner des Zentrums, der Freimünnigen und der Sozialdemokraten tadelten lebhaft, daß noch jetzt kein amtlicher Bericht über das Unglück vorliege und daß die Regierung sich an der Debatte, wo es sich um 39 Menschenopfer handle, nicht beteilige. Die Debatte beweiße neuerdings die Notwendigkeit eines Reichsberggesetzes.

Deutsch-französische Einigung. Aus Algerien wird den Zeitungen gemeldet: Nachdem aus den Instruktionen des Reichskanzlers Bälou an Herrn von Radowicz hervorgeht, daß Deutschland sich weigert, das Polizeimandat für Marokko einer einzigen Macht anzuvertrauen, haben sich Frankreich und Deutschland auf einen französischen Entwurf für die Polizeiorganisation geeinigt. Der Entwurf ist mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen worden.

Frankreich.

Inventoryaufnahmen. Die radikalen Kreise verlangen, daß die Regierung in betreff der Inventoryaufnahmen die energigsten Befehle erteile, da die Inventur sich sonst bis zu den Wäpfeln hingleiten könne, Spätestens in einem Monat müsse alles beendet sein.

Italien.

Kalabrien wiederum vom Erdbeben heimgesucht. Die unglückliche italienische Provinz, die vor einigen Monaten durch ein Erdbeben auf das schwerste verwüstet wurde, ist durch neue Erdstöße, die am vorgestrigen Morgen beobachtet worden sind, beunruhigt. Wie Telegramme melden, wurde in Calanzara das Erdbeben Sonntag morgen um 3 Uhr 45 Min. verspürt. Es dauerte acht Sekunden an und verursachte an einigen Stellen Schaden. Die Bevölkerung ist in großer Erregung. In Monteleone, wo es um 3 Uhr 55 Min. eintrat und vier Sekunden dauerte, hat die erschrockene Bevölkerung die Häuser verlassen.

Rußland.

Massenverhaftungen. In Moskau sind neulich 400 politische Verhaftungen vorgenommen worden. — In Petersburg wurden dreizehn Anarchisten verhaftet, weil sie im Besitze von Dynamit und revolutionären Proklamationen waren. —

In Terjoki (Finnland) sind zahlreiche Russen und Finnländer verhaftet worden. Es wurden viele Waffen und Munition beschlagnahmt. — Im Gouvernemente Pskow wurden 17 Gräbner verhaftet, die wegen nationalstiftlicher Propaganda als bald ausgewiesen werden sollen.

Attentate gegen die Polizei. In der Jagodastraße in Warschau wurde gegen vier Gendarmen eine Bombe geworfen; die vier Mann wurden schwer verwundet. Der Täter entkam. — Die Verhinderung des Dorfes Kardowo wurde mit 4000 Rubeln gebüßt, weil im Dorfe Gendarmen ermordet worden waren und die Täter entkamen.

Bauernunruhen. In Südrubland nehmen die Unruhen infolge Arbeitsmangels zu. In der Provinz Cherson zählt man 70,000 Arbeitslose. Man macht sich auf ernste Ereignisse gefaßt. In der Provinz Kutais dauern die Brandstiftungen fort.

Anarchistische Truppenelemente. Ein Telegramm von General Sinewitsch meldet: Am 2. d. wurden in Tschita 81 Soldaten des Eisenbahnbataillons, die sich den Ausländischen angeschlossen hatten, verhaftet. In der Zeit vom 3. bis 5. ds. lieferten die Bewohner der Stadt und die Eisenbahnbeamten große Mengen Waffen ab. In den Eisenbahnwerkstätten fanden die Kruppen blante Waffen und Schußwaffen aller Art, sowie Bomben verschiedener Formen, Stölkermaschinen und 100 Pub Eisenbaumolle. 20 Führer und 150 Ausländische wurden verhaftet. Die Zeitungen, welche die Einwohner zur Empörung aufgefordert haben und anführerische Proklamationen veröffentlichten, wurden verboten, die Letter verhaftet, die Druckereien geschlossen, Post- und Telegraphenbetrieb sind gestört. Die Ruhe wurde in Tschita ohne Blutvergießen hergestellt. General Witschensko meldet aus Wladivostok, daß dort alles ruhig sei.

Kleine Zeitung

Eine Todesfahrt. In einem Londoner Bierhaus hat sich dieser Tage ein schweres Unglück ereignet. Eine französische Artistin, eine hübsche junge Dame, fiel bei der Fahrt durch den Todeskang aus der Höhe herab und wurde mit zerstückelten Gliedern tot vom Plage getragen. Unter den Zuschauern entstand eine Panik.

Großer Mühlenbrand in Palermo. Anfangs dieser Woche brach in einer Mühle dieser Stadt, die täglich 3000 Zentner Mehl erzeugt, Feuer aus, das durch den Wind begünstigt wurde und das ganze Mühlengebäude sowie einen mit Mehl angefüllten Speicher vernichtete. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Fr. geschätzt.

Der Vergiftung von Grunay. Aus Sitten wird unterm 12. ds. berichtet: Der Vergiftung von Grunay dauert fort. Die schreckliche Arbeit hält die Bevölkerung ständig in Erregung und Besorgnis. Letzter Tage hat sich eine Schlammfalle, die Blöcke von allen Größen mit sich führte, von der abgestürzten Masse losgelöst und ist bis 100 Meter von den ersten Wohnhäusern vorgerückt, indem sie die Stützarbeiten teilweise bedeckte. Das Dorf ist teilweise geräumt. Etwa zwölf Familien, die noch zurückgeblieben sind, treffen Vorbereitungen zur Abreise.

Eine Messerte. In der Nacht vom 10./11. Februar wurde in der Bormaine in Bern ein Sägriner von einem Italiener in den Rücken gestochen und wurde schwer verletzt als Notfall in das Infirmitätsvertracht.

3 Tage lang kein Futter. In Jülich-Reichen (Graubünden) verhielt sich vor einigen Tagen auf rätselhafter Weise in einem Viehstall ein Futterloch. Nach langem Suchen, an welchem sich viele Leute beteiligten, wurde in einem Tobel tot aufgefunden. Die Viehställe, die er zu besorgen hatte, stand infolge dieses Unglücksalles während drei Tagen ohne Futter im Stall und wurden in traurigem Zustand angetroffen. Indessen hofft man, daß die Tiere ohne Schaden davonkommen werden.

Der älteste Lehrer der Schweiz. Der Kolymban Russi, der bis vor wenigen Jahren im Schuldienste der Schweiz Anbermatt stand; er vollendet am 19. d. sein hundertstes Lebensjahr.

Ein gefährliches Dienstmädchen. Berliner Blätter melden: Rosa, das Hausmädchen, hatte sich in der kurzen Zeit ihres Dienstes bereits das volle Vertrauen ihrer neuen Herrschaft erworben, als eines Tages ein Herr erschien, sich nach dem neuen Mädchen erkundigte und natürlich die beste Auskunft erhielt. Der beschriebene nun den Schatz der Hausfrau, als am andern Tage zwei Herren erschienen und sofort dem Mädchen, das ihnen die Salonüre geöffnet hatte, zurufen: „Herde 'unter!' Und was ereignet sich nun? Die schöne blonde Rosa präsentiert sich nun als — ein Mann mit kurzen Haaren; der nach den Angaben der beiden Kriminalbeamten gesucht wurde und so manches auf dem Kerbholt hat. Es war nicht das erste Mal, das verschlagene Hausner, sich als Hausmädchen zu „armieren, die Herrschaften zu bestehlen und dann plötzlich auf Nummerzwei zu verschwinden. Diesmal — der Coup nicht gelungen.

Kanton Freiburg

Schweizerischer katholischer Volksverein. Montag, den 12. Februar fand in Olten eine Sitzung des leitenden Ausschusses statt. Nachdem Freiburg sich in zuvorkommenster Weise bereit erklärte, den zweiten schweizerischen Katholikentag zu übernehmen, wurde unter lebhafter Verkündung dieses Entgegenkommens beschlossen, vom dem Anerbieten Gebrauch zu machen und den nächsten Katholikentag, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September, in Freiburg abzuhalten. Der genaue Zeitpunkt des Katholikentages wird später bekannt gegeben werden.

Des weiteren wurde die Veranstaltung eines sozialwissenschaftlichen Kurses beschlossen, dessen Organisation dem Vorstande der sozialen Sektion übertragen wurde.

Der Kursus, welcher gemeinsam mit den christlich-sozialen Arbeiterorganisationen abgehalten werden soll, wird neben der Arbeiterfrage im engeren Sinne auch aktuelle Probleme der Agrarpolitik, Gewerbespolitik etc. in den Bereich orientierender Erörterung ziehen.

Universität. Promotion Dr. Eduard Mosler von Dr. Ridenbach bei Schwyz, von der Universität Zürich die Naturwissenschaft promoviert.

Theater in Dübingen. manch gutbesetzter Schiller. Leinhard vielgepriesene Theater nach Dübingen, so hat auch die Bemerkung Samstagnummer nur dazu beige gelaufen ist, und das übervolle Publikum, mit dem man sich diese ganz erfreuliche Richtung in führungem etc. die von der Welt gewünscht wird, und die jüngst, hat mich veranlaßt, meine Aufführung machte, hier niederzu-

Mit einer gewissen Spannung sagen und die großartige Neuerung aus nicht. Der vollbesetzte Saal sich zutritt, den Spielern die rechte die Zuschauer gleich mit Begeisterung nur zu sehr und durch überlegen ging manches verloren. Die Bühnen-Banner Künstler bedeutend, stand nachheriger „tapferer“ Bürger vor Nase vortrefflich an. Die Fäustlung und Leben durch Mienenenspiel anfangs nur zu viel, so daß der Komte: Die wissen scheint sich Spinne, mit dem Charakter der ungünstigen Temperatur reitend des ziemlich schwierigen Rhythmus hang und Schwung. Wollen die Helden der Besatzung von Marschneid und Postos kommandiert günstige Stimme, sollte jedoch bei andere Klangfarbe hineinbringen Rolle hat Post. Mir gefiel der bescheidene und sehr natürliche nur die etwas leise Stimme und bei der Scene mit Margaretha, als alte Kräuterfrau ist es ziemlich beim Gehen; mir scheint eine recht charakteristische Figur mit grauen Haaren (ohne Furchen verbranntem, runderm Angesicht ist sehr richtig und wird allgemein Die ganze Aufführung hat gebrud gemacht und ist allgemein worden. Die Dübinger haben die Kritik von Seiten guter Freunde bereits geschrieben, so werden vollkommener werden und die Abendaufführungen befriedigt werden Bubenberg hat ohne Zweifel der Erfolg gebracht und sie hat eine ung für das Volk geboten.

St. Antoni. Als Fortsetzung wird uns noch geschrieben: Das eingeleitet, nirgends trat eine Enttäuschung und glatt ab. Das „Auswachen“ fehlte. St. Antoni funktioniert überhaupt nicht am Besten des inneren Nach dem Hauptstücke folgten die Quett und ein Terzett. Es ist Strikmen zu lauschen. Alle haben verdient ein Kompliment. Auch Alteswyl, der in freudvoller Klavierleistung lieb, verdient eine meine Kritik zu Ende. Die Theater hat mehrere tüchtige Spieler. Und die Leute gut auf Posten in Erfolges sicher sein. Dieser richtige Auffassung, in geschloßendem Ausdruck bestehen.

Das Theater ist nun längst von ung zu dessen Besuch verpflistet. St. Antoni möchte ich ermuntern spielen. Wer dieses Jahr das den besten Akt, der so wahr wird nächstes Jahr nicht fehlen. Mut voran!

Aus dem Bezirk. In der Senesbegele ein zweifelhaft Schmecklich der Ernennung der Mitglieder in Laferz. Die Ernennung nicht alle angenommen; nicht alle Ausgewählten zu amt ernennen. Warum eigentlich ist sonst etwas vertrieht.

Galmiz. Die Gemeinde neuen Schulhauses beschlossen.

Leihenbegangnis. Ueber an Geschäftare verlorbenen Kovschreib der Muetendietter; Unterteilung von Maß und Fern — wurde letzten Samstag der Altes Dähler hier zu Grabes Metrumgale folgten dem Sarge

und Flanländer
und Munition
wurden 17 Grind-
Propaganda als

In der Agoda-
Gehärdmen eine
schmer verunbet.
Dorfes Karpeten
Dorfe Gehärdmen

and nehmen die
In der Bedding
an macht sich auf
Dutals dauern die

Ein Telegramm
wurden in Tschita
den Russländi-
Zeit vom 3. bis
aus die Eisenbahn
Eisenbahnwerk-
und Schiffsverkehr
Höhlenmaschinen
r und 150 Auf-
welche die Ein-
and anführerliche
boten, die Leiter
und Telegraphen-
schiffa ohne Blut-
helvet aus Bladi-

moner Birkus hat
Eine französische
der Fahrt durch
mit geschmückten
auf Zuschauern ent-

erm o. Anfangs
Stadi, die täglich
durch den Wind
unde sowie einen
Der durch den
monen Fr. geschägt.
Aus Sitten wird
Crugan dauert
erung ständig in
eine Schlamme-
erte, von der ab-
er von den ersten
ungsarbeiten teil-
t. Etwas zwölf
a Vorbereitungen

10./11. Februar
n einem Italiener
erlegt als Notfall

Reisigen (Gru-
rüselsche Welle
ngem Suchen, im
einem Tobel tot
hatte, stand in-
obue Futter im
trossen. In dessen
kommen werden.
ist Kolonien
kte der Gemeinde
a hundertfies

Berliner Wä-
er kurzen Zeit
neuen Herrschaft
nach dem neuen
Auskunst- erhielt.
als am anderen
schönen, das ihnen
"runter!" Und
a präsentiert sich
nach den Angaben
so manches auf
des verschlagenen
die Herrschaften
bederleben zu ver-
gen.

Montag,
g des leitenden
zuwovorkommenster
in Rathhollentag
ung dieses Ent-
n Gebrauch zu
schlich in der
Freiburg abzus-
Montages wird

sozial-wissen-
itten dem Vor-
Prinzip-sozialen
wird neben der
Probleme der
orientieren der

Universität. Promotion. Letzten Samstag wurde
Dr. Eduard Möllsch, von Oberbüchsen, Seminarlehrer in
Nidensbach bei Schwyz, von der Universität Freiburg zum Doktor
der Naturwissenschaft promoviert. Unsere besten Glückwünsche!

Theater in Düringen. Am letzten Sonntag führte
manch gutbesetzter Schützen. Leute aus allen Richtungen ins
vielpriesene Theater nach Düringen. Wie der glatte Schlit-
weg, so hat auch die Bemerkung des Kritikers in der letzten
Samstagsnummer nur dazu beigetragen, daß alles „glatt“ ab-
gelaufen ist, und das übervolle Haus war ein Beweis für das
Verständnis, mit dem man jene Worte aufgenommen hat.
Diese ganz erfreuliche Richtung in Verzicht auf Theaterauf-
führungen etc., die von der Redaktion übrigens schon lange
gewünscht wird, und die jüngst auch bereits zum Durchbruch
kam, hat mich veranlaßt, meine Glossen, die ich mir bei der
Zusführung machte, hier niederzuschreiben.

Mit einer gewissen Spannung erwartete man auf das Hören-
sagen und die großartige Reklame hin etwas Schönes in Dür-
ingen. Ward nun der Zuschauer etwa enttäuscht? Durch-
aus nicht. Der vollbesetzte Saal gab, was überhaupt gewöhn-
lich zutrifft, den Spielern die rechte Stimmung. Und so fingen
die Akteure gleich mit Begeisterung an; einige begeisterten
sich nur zu sehr und durch überlauten aber undeutlichen Reden
ging manches verloren. Die bessere Stimme hinderte den
Banner Kistler bedeutend, stand dann aber dem Darsteller als
nachheriger „tapferer“ Bürger von Murtlen mit seiner „Jü-
nase“ vorzüglich an. Die Künstler sorgten sehr für Bewe-
gung und Leben durch Mienenenspiel und Gestikulieren; viel-
leicht anfangs nur zu viel, so daß der gute Schultze sich denken
konnte: Die wissen scheint schon alles, was ich sagen will.
Das Spinnerlied, mit dem der schöne, ruhige zweite Akt be-
ginnt, hat recht den Charakter der alten Zeit; es wurde trotz
der unglücklichen Temperatur rein gelungen, dürfte aber insolge
des ziemlich schwierigen Rhythmus etwas ein an Zusammen-
hang und Schwung. Vollen Beifall ernteten besonders die
Helden der Besatzung von Murtlen, die Hadrian mit viel
Schmelz und Pathos kommandierte. Letzterer verfügt über eine
günstige Stimme, sollte jedoch bei einigen Auftritten eine ganz
andere Klangfarbe hineinbringen. Eine schöne sympathische
Rolle hat Jost. Mir gefiel der wackere Notmeister durch sein
bescheidenes und sehr natürliches Auftreten; zu wünschen ließe
nur die etwas leise Stimme und die zu große Gemütsruhe
bei der Scene mit Margaretha. Der jugendlichen Spielerin
als alte Kräuterfrau ist es ziemlich gelungen sich zu verstellen,
zumal beim Gehen; mir scheint es, der Coiffeur sollte aus ihr
eine recht charakteristische Figur machen, so ein altes Weiblein
mit grauen Haaren (ohne Furcht der Beleidigung!) mit son-
nerbranntem, runzeligem Angesicht u. s. w. (Die Bemerkung
ist sehr richtig und wird allgemein gemacht. D. K.).

Die ganze Aufführung hat gewiß auf alle einen guten Ein-
druck gemacht und ist allgemein als sehr befriedigend anerkannt
worden. Die Düringer haben tüchtig gearbeitet und wenn sie
die Kritik von Seiten guter Freunde stets gut aufnehmen, wie
es bereits geschah, so werden ihre Aufführungen auch immer
vollkommener werden und die Wünsche aller (auch betreffs der
Abendaufführungen) befriedigt werden. Das Stück Adrian von
Bubenberg hat ohne Zweifel der Theatergesellschaft einen vollen
Erfolg gebracht und sie hat eine edle, wohlthuende Unterhalt-
ung für das Volk geboten. P. Z.

St. Antoni. Als Fortsetzung zum letzten Theaterbericht
wird uns noch geschrieben: Das Zusammenpiel war gründlich
eingelbt, nirgends trat eine Störung ein, alles wickelte sich
rasch und glatt ab. Das „Auswendig“ ging wie am Schnitz-
tabelle, kein Wörtchen fehlte. Ich glaube, im Theater in
St. Antoni funktioniert überhaupt kein Souffleur. Das In-
strument am Besten den unermüdlichen Fleiß der Theaterpieler.
Nach dem Hauptstücke folgten noch zwei Liebesvorträge, ein
Duett und ein Terzett. Es war eine Lust, den schönen
Stimmen zu lauschen. Alle haben es gut gemacht und jeder
verdient ein Row-Lizenz. Auch Herr Wicht, Organist von
Alterswyl, der in freundlicher Weise seine Mitwirkung als
Klavierspieler lieh, verdient eine lobliche Erwähnung. Nun ist
meine Kritik zu Ende. Die Theatergesellschaft von St. Antoni
hat mehrere tüchtige Spieler. Wenn sie kleinere Stücke wählt
und die Leute gut auf Posten stellt, so kann sie eines guten
Erfolges sicher sein. Dieser Erfolg wird hauptsächlich in
richtiger Auffassung, in geschicktem Spiel und in entspre-
chendem Ausbruch bestehen.

Das Theater ist nun längst vorbei und somit eine Einla-
bung zu dessen Besuch verspätet. Aber die Theaterpieler von
St. Antoni möchte ich ermuntern, nächstes Jahr wieder zu
spielen. Wer dieses Jahr das Spiel gesehen hat, besonders
den letzten Akt, der so wahr und packend gespielt wurde, der
wird nächstes Jahr nicht fehlen. Also mit frischem, frohem
Mut voran!

Aus dem Bezirk. In Nr. 60 hat der „Bund“ dem
Senatsrat ein zweifelhaft schmeichelndes Kompliment gemacht
bezüglich der Ernennung der Mitglieder eines neuen Friedens-
gerichtes in Luzern. Die Ernennung war vollständig, doch
haben nicht alle angenommen; denn wie wir erfahren, sind
schon nicht alle Auserwählten zur Beidigung auf dem Ober-
amt erschienen. Warum eigentlich nicht? Das Kompliment
ist somit etwas verfehlt. R.

Galmiz. Die Gemeinde Galmiz hat den Bau eines
neuen Schulhauses beschlossen.

Leichenbegängnis. Ueber das Leichenbegängnis des
an Genickstarre verstorbenen Kavallerieregiments Alfred Bähler
schreibt der Mustendienst: „Unter außerordentlicher zahlreicher
Teilnahme von Nah und Fern — man zählte bei 400 Mann
— wurde letzten Samstag der in Narau verstorbenen Sohn
Alfred Bähler hier zu Grabe geleitet. Als Vertreter der
Regimentschule folgten dem Sarge zwei Kameraden in Uniform;

ferner wohnte der Beerdigung bei Herr Oberst Wildbolz, Ober-
instruktor und Waffensch der Artillerie. Am Grabe schillerte
Fr. Wildbolz in schwingvollen und zu Herzen gehenden Worten
die schönen Hoffnungen, welche an das junge Leben geknüpft
werden durften; er wies hin auf die hohe Aufgabe des
Schweizerfolbaten, vor welche dieser zu jeder Stunde gestellt
werden kann. Nicht hoch zu Ross konnte der gewissenhafte
Merkur, den wir heute zur ewigen Ruhe belan, für diese
patriotische Aufgabe sterben; eine schreckliche Krankheit hat dem
blühenden Leben ein allzu frühes Ende bereitet. Es ist hart
und es bleibt uns nur der Trost und die Hoffnung, auf
welche der würdige Ortsgeistliche beim Trauerhause hingewiesen
hat. Nach dem Vortrage eines Grabgesanges, aus freun-
dlichem Beziehungen zur Familie des Verstorbenen durch
den Männerchor Montelier schloß Herr Pfarrer Blumenstein
mit einem Gebete die ergreifende Leichenfeier, zu der die weiße
Winterlandschaft in blendendem Sonnenglanze gar seltsam
kontrastierte.“

Pferdezucht. Wir machen die Mitglieder der Pferde-
zuchtgenossenschaft aufmerksam auf die Schau der Genossen-
schaftstiere, welche am Samstag, den 17. Februar, um halb
9 Uhr in Luzern stattfindet. Aber auch alle andern Pferde-
züchter, welche in die Genossenschaft eingetreten wünschen, sind
eingeladen, ihre Stuten vorzuführen. Das Sprunggeld für
den erstmalig prämierten Zuchtstall „Dogge“ ist bedeutend
kleiner für Mitglieder als für Nichtmitglieder. (Mitget.)

Blamatt. In Blamatt wurde Samstagabend (10. d.)
der Stallknecht des Hotel Molson, Chr. Pfäffmann von
Neuenegg, von einem Pferde an der Unterleib geschlagen.
Er wurde am gleichen Abend nach Bern in den Infirmität
verbracht, woselbst er eine schwere Operation bestehen mußte

Lokales

Marktbericht. Der Markt vom letzten Montag war sehr
gut besucht, trotzdem am Vormittag der Schnee in reicher
Fülle fiel. Die Viehpreise halten sich auf ihrer Höhe und
das Vieh findet leichten Abzug. Der Schweinemarkt war
weniger besucht als gewöhnlich. Aufgeführt wurden: 36 Pferde,
529 Kühe, 224 Schweine, 4 Schafe, 21 Ziegen, 104 Kälber.
Mit der S. B. B. wurden 66 Wagen mit 484 Köpfen trans-
portiert.

Neuestes und Telegramme

Bundesgericht und Chartreuse.

Lausanne, 13. d. Der von der französischen Re-
gierung bestellte Verwalter des Klosters Chartreuse,
Recourtier, hat nach der Vertreibung der Mönche auf
Grund des Vereinsgesetzes die Fabrication des welt-
berühmten nach dem Kloster benannten Likörs fortgesetzt
und das Produkt u. a. auch an die Niederlage in Lau-
sanne gesandt, von wo es weiter an die Kunden im
Kanton Waadt speidiert wurde. Die Mönche der Char-
treuse, die sich in Tarragona (Spanien) niedergelassen
haben, strengten darauf durch Vermittlung des aus dem
Orden ausgestretenen früheren Priors Rey vor den waadtlän-
dischen Gerichten eine Klage auf Schadenersatz gegen
eine Reihe von waadtländischen Handelsleuten an wegen
betrügerischer Nachahmung ihrer Fabrikmarke, die in Bern
gesetzlich eingetragen ist. Die waadtländische Anklage-
kammer hat die Klage als unbegründet abgewiesen, worauf
die Mönche die Klage ans Bundesgericht weiterzogen.
In ihrer heutigen Nachmittagsitzung hat die Straf-
kammer des Bundesgerichts nach einem Bericht von
Bundesrichter Ostertag den Entscheid der waadtländischen
Instanz aufgehoben und die Angeklagten neuerdings zur
Aburteilung vor die waadtländischen Gerichte gewiesen.

Marokkokonferenz in Algerias.

Bekanntlich verursacht die Regelung der Polizeifrage
in Marokko den Gesandten in Algerias gegenwärtig et-
was Kopfzerbrechen. Heute heißt es, es sei Aussicht auf
eine Verständigung vorhanden und morgen wird man
sagen, die Konferenz werde resultatlos verlaufen. Qui
vivra verra.

Algerias, 13. d. Hier steht heute alles besser.
Der unabhängigste Delegierte, der Amerikaner White,
welcher die Verhandlungen mit Interesse verfolgt, hüst
dabei nach Kräften mit, um zu einer Verständigung zu
gelangen. Er erklärte, daß er voll Hoffnung sei. Die
Politik in der Presse sei ein gewöhnlicher „Bluff“. Nach
der Ausrufung eines deutschen Delegierten selbst wird die
Arbeit fortgesetzt. Hier soll der Haben für eine Ver-
ständigung geeignet sein, und seit heute vormittag hat die
Lage sich noch verbessert.

Berlin, 13. d. Der Pariser Korrespondent des „Ber-
liner Tageblatt“ meldet aus autorisierter Quelle, daß
Rottwie eine europäische Kontrolle nicht annehme.
Er sei entschlossen, keine andere Konzession zu machen als
die Teilnahme Spaniens.

Stimmungen und Gruppierungen.

London, 13. d. „Daily News“ meldet aus Rom:
Italien macht alle Anstrengungen, um eine weitere
Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden, aber die Hoff-
nung auf ein befriedigendes Ergebnis der Konferenz
schwimmt immer mehr. Zwischen den Franzosen des Drei-
bundes findet ein reger Meinungsaustrausch statt. Deutsch-
land drängt darauf, daß sich seine Verbündeten für alle
Eventualitäten bereit halten. Die „Morning Post“ meldet
aus Madrid: Revolut hat Almodovar in Kenntnis gesetzt,
daß seine Instruktionen nicht abgeändert worden seien.
Es wird versichert, Nicholson habe erklärt, eine Inter-

nationalisierung Marokkos komme einer Germanisierung
gleich und das könne England nicht annehmen. Der
amerikanische, der italienische und der russische Delegierte
nehmen die gleiche Haltung ein und beabsichtigen, für
Frankreich zu stimmen. Die „Times“ tadeln die Haltung
Deutschlands und erklären, England verlange nichts
Besseres, als freundschaftliche Beziehungen mit Deutsch-
land zu unterhalten, es werde aber in keiner Weise seine
ausgezeichneten Beziehungen mit Frankreich trüben.

Aus sicherer Quelle verlautet ferner, daß Spanien sich
ebenso wie Frankreich einer internationalen Organisation
der Polizei widersetzt. Es betrachtet eine solche Lösung
als einen Angriff auf seine eigenen Rechte.

Literarisches

Zeitschrift für Innen-Decoraton. Herausgegeben und redigiert
von Gustav Alexander Koch, Darmstadt. Jahresabonnement; 12 Hefte
Fr. 25.

Bereits dieser schon ausgeschalteten und reich illustrierten Zeitschrift ist,
ihre Leser aber alle bedauerlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der
Baukunst auf dem Laufenden zu halten und nach Möglichkeit auf
das Schaffen der Künstler und Fabrikanten anregend und befruchtend
zu wirken. Die ersten beiden Hefte des 17. Jahrganges enthalten
folgende Aufsätze: „Ein neues Atelier für Wohnungskunst“, „Farbe
und Raumstimmung“, „Die Mietwohnung“, „Richard Klemm und
die Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst“, „Architekt Hans Olfers-
Wien“. Eine fein künstlerische Decoraton eines Zimmers oder eines ganzen
Hauses ist keine Kleinigkeit. Die vorliegende Zeitschrift ist sehr geeignet,
den Sinn hierfür zu weiden und geeignete Rathschläge zu erteilen.

Handwörterbuch der Schweiz. Volkswirtschaft, Sozialpolitik
und Verwaltung. 3 Bde. à 27 Fr., von Dr. jur. H. Reich-
berg, Professor an der Universität in Bern. Verlag: Encyclopaedie,
Bern.

Von diesem Handwörterbuch ist die 62. Lieferung erschienen, welche
den 2. Band abschließt. Derselbe enthält den Schluß des Reichs-Lies-
ferungs- und Differenzgeschäfte von Prof. Dr. Dier. Sodann
in einem Nachtrag 2 Artikel über das „Hauswesen“ von Dr. H. Reichs-
berg und über „Hausindustrie“ von A. Pfleghart, Rechtsanwalt in
Zürich. — Das Verkon soll mit dem 3. Bande beendet werden.
Dasselbe behandelt alle bedeutenden Erscheinungen und Fragen, welche
in die Gebiete der Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung des
öffentlichen Lebens der Schweiz fallen. Mehr als 200 Mitarbeiter haben
am Zustandekommen dieses Werkes gearbeitet, welches einem herrschen-
den Bedürfnisse entgegengekommen ist. Die Artikel sind im allgemeinen
tüchtig gearbeitet, objektiv und streng wissenschaftlich gehalten und in
gedrängter und gemeinverständlich Weise geschrieben. Das Verkon ist
allen, welche sich um obige Gebiete interessieren, bestens zu empfehlen.

Civilstands Nachrichten der Stadt Freiburg

Januar.

Geburten.

- 22. Adria Vinzenz, Sohn des Ignaz, von Freiburg, und der Maria
geb. Egger.
- 23. Gemina Germania, Tochter des August, Angefaller der F. M. A.,
von Galmiz, und der Anna geb. Chollet.
- Stuch Aloysia, Tochter des Joseph, Schuster, von Freiburg, und der
Maria geb. Thossy.
- 24. Maria Maria, Tochter des Peter, Tagelöhner, von Brünzried,
und der Elisabeth geb. Lehmann.
- Josef Joseph, Sohn des Julius, Müller, von Grandon, und der
Philomena geb. Grünmud.
- Bertschy Dito, Sohn des Joseph, Tagelöhner, von Luzern, und der
Elisabeth geb. Bortz.
- 25. Heinz Dionysia, Tochter des Heinrich, Ingenieur, von Schwarz-
wasser, und der Josephina geb. Fraissie.
- Widmann Frida, Tochter des Gottfried, Landwirt, von Belp (Bern),
und der Karolina Bigler geb. Hausammann.
- 27. Uliger Maria, Tochter des Julius, Metzger, von Ruswil (Suzer),
und der Maria geb. Wälthauer (lebte einige Stunden).
- 28. Chappuis Blanche, Tochter des Bernhard, Tagelöhner, von Frei-
burg, und der Josephina geb. Käb.
- Markward Eugen, Sohn des Edward, Gelehrter, von Oberiggenthal
(Narau) und der Philomena geb. Kuby.
- 30. Brody Aloys, Sohn des Franz, Schlosser, von Freiburg, und der
Philomena geb. Fasel.
- 31. Richter Alois, Tochter des Albert, Tagelöhner, von Liebistof und
der Maria geb. Krug.

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. Schwend.

Der Siebente für
Frau Maria Fasel-Egger sel., vom Großholz
wird abgehalten Samstag, den 17. Februar, um 9 Uhr vormit-
tags, in Alterswyl.
R. I. P.

Wie heilt man Leberleiden?

Das ist eine so leicht zu beantworten war, beweist nachstehende
Erzählung, denn es brauchte Jahre, bis man auf das richtige Mittel
gekommen ist; jetzt aber wird jeder sofort wissen, der an diesen Krank-
heiten leidet, was er zu tun hat, und es ist sein eigenes Verschulden,
wenn er nicht nach diesem Mittel greift. Man lese vorsichtig und auf-
merksam nachstehende Bescheinigung: „Ich bescheinige hiermit, daß meine
22jährige Tochter Frieda, welche jahrelang mit Leberleiden und Vere-
dauungsstörungen, sowie unreinem Blut behaftet war, durch den Ge-
brauch von 8 Flaschen Warner's Safe Cure von diesen Leiden voll-
ständig hergestellt wurde. Ich benutze diese Gelegenheit, den wohlver-
dienten Dank auszusprechen.“ Frau Ida König-Wüller Wwe., Zürich III.,
Rathstrasse 1.

Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt: Notariat Michalon, Ad-
Sofmann, Notar.
Leberleiden und die damit verbundenen Leiden, wie Gicht, Rheu-
matismus u. s. w. sind sehr verbreitete, lezujagen Unwohlsein, und
ist es eine Struengenschaft und Mobilität, in Warner's Safe Cure
ein so sicheres Mittel zu besitzen.

Su beziehen von: Apotheker F. Schmidt, Freiburg; Apotheker G.
Jambo, Kappel-St. Denis; Apotheker Porcelet, Glaris; Haupt-
depot: Apotheker Richter, in Kreuzlingen, Thurgau. 214

Für Landwirte! Knöchel-Sucht des Rindviehs wird sicher
und schnell unter Garantie geheilt mittelst der gefaschten
Kobold-Salbe. Anwendung äußerst leicht. Keine so lästige Aus-
spülungen. Prima Zeugnisse von ersten Landwirten. Allein
echt zu beziehen bei Tierarzt Fischer, Luzern.

